Vorwort

Autor(en): **Stalder, Kurt**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **64 (1974)**

Heft [4]: **Hundert Jahre Christkatholisch-theologische Fakultät der Universität Bern**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorwort

Jeder Leser der nachstehenden Sammlung von Aufsätzen wird leicht bemerken, dass die verschiedenen Arbeiten einigen wenigen Hauptthemen zugeordnet sind, und daraus den Schluss ziehen, dass dies nicht auf Zufall beruhe. Dies verhält sich in der Tat so. Es soll darum darüber Aufschluss gegeben werden, wie und nach welchen Gesichtspunkten die Sammlung zustande gekommen ist. Von daher wird sich dann auch die thematische Zuordnung derjenigen Beiträge klären, bei denen sie nicht ohne weiteres offensichtlich ist.

Als unsere Fakultät sich entschloss, ihr hundertjähriges Bestehen auch durch die Herausgabe eines schriftlichen Dokuments zu ehren, an dem sich mehrere ihrer Freunde beteiligen könnten, einigte sie sich gleichzeitig auf folgende Überlegungen: Es soll nicht eine Sammlung von Aufsätzen zu mehr oder weniger zufälligen Themen, ohne innern Zusammenhang veranstaltet, sondern zwei Themen ins Zentrum gestellt werden, die für unsere Fakultät charakteristisch sind und auch für spätere Erörterungen nützlich werden könnten. Als Zentralthemen wurden gewählt:

a) Probleme der Ekklesiologie

b) Das Verhältnis von Kirche und theologischer Wissenschaft bzw. Wissenschaftlichkeit der Theologie

Das erste Thema war sowohl dadurch gegeben, dass die Entstehung der altkatholischen Kirchen in einer ekklesiologischen Auseinandersetzung, in der Auseinandersetzung mit dem I. Vatikanischen Konzil, situiert ist, als auch dadurch, dass ekklesiologische Probleme im Zentrum der Beziehungen der altkatholischen Kirchen und unserer Fakultät stehen. Mit dem zweiten Thema sollte ein Anliegen aufgenommen und in seiner Problematik erörtert werden, das die altkatholische Bewegung von Döllinger übernommen hatte und das einerseits mit der ökumenischen Aktivität der altkatholischen Kirchen in Zusammenhang steht und andererseits die Bedeutung erkennen lässt, welche unserer Fakultät in der christkatholischen Kirche beigemessen wird.

Vor diese Hauptkomplexe sollte eine Darstellung der Entstehung und ein Überblick über die Geschichte oder Tätigkeit der Fakultät zu stehen kommen.

Zur Mitarbeit sollten eingeladen werden, ausser den wissenschaftlich tätigen altkatholischen Theologen, die Mitglieder unserer evangelisch-theologischen Schwesterfakultät, die wissenschaftlich tätigen Mitglieder von Dialogkommissionen aus Kirchen, die in direktem Gespräch mit den altkatholischen Kirchen stehen, und endlich noch einige Theologen, die aus verschiedenen Gründen nähere Beziehungen zu unserer Fakultät haben. Infolge einiger ungünstiger Umstände konnte dieser Plan jedoch nicht so verwirklicht werden, wie es beabsichtigt war. Die Herkunft der nun vorliegenden Beiträge spiegelt wohl die Beziehungen, die für die Arbeit der Fakultät kennzeichnend sind: die Beziehung zur evangelischen Schwesterfakultät, die uns mannigfache Unterstützung und Zusammenarbeit gewährt, und die Beziehungen zu den orthodoxen Kirchen, die immer wieder Studenten zu uns kommen lassen. Was die Beziehungen zu den orthodoxen Kirchen und die Beiträge von orthodoxen Theologen betrifft, steht freilich auch der offizielle orthodox-altkatholische Dialog im Hintergrund. Hingegen wird der anglikanisch-altkatholische Dialog nur in einem einzigen Beitrag (Nr. 10) und der Dialog zwischen der römisch-katholischen und der christkatholischen Kirche überhaupt nicht sichtbar. Der einzige Beitrag von römisch-katholischer Seite (Nr. 9) hat kaum einen Zusammenhang mit den offiziellen Gesprächen. Wir bedauern dies sehr, müssen aber auch eingestehen, dass, abgesehen von den angedeuteten ungünstigen Umständen, die Erfüllung unseres ursprünglichen Plans auch unsere gegenwärtigen Möglichkeiten überschritten hätte. Im übrigen sei der Leser, der sich für die Entwicklung der eben genannten vielseitigen Gespräche interessiert, darauf aufmerksam gemacht, dass die «Internationale Kirchliche Zeitschrift» im kommenden Jahr voraussichtlich noch weitere Beiträge aus diesem Zusammenhang bringen wird.

Während nun mit den obigen Ausführungen die nötigste Auskunft darüber gegeben sein mag, welchen Hauptthemen die folgenden Beiträge sich zuordnen, so kann man sich allerdings fragen, ob die Reihenfolge im Hauptteil «Zur Ekklesiologie» einleuchtend und sinnvoll sei. Eine logische Folge oder eine erhellende Unterteilung liess sich nicht gewinnen. Darum sollen nur kurz die Überlegungen angegeben werden, welche zur jetzt vorliegenden Reihenfolge führten, und zwar hauptsächlich dort, wo die getroffene Ordnung am wenigsten einleuchten dürfte: Die Anordnung der beiden ersten und der beiden letzten Beiträge bedarf keiner Rechtfertigung. In der Gruppe «Zur Ekklesiologie» wurde ein Beitrag (3) an die Spitze gestellt, der einen

der historischen Kontexte zeigt, welcher die altkatholische Theologie zu intensivierter ekklesiologischer Reflexion führte, während 4 ein Beispiel dieser Reflexion von altkatholischer Seite bringt und in den Beiträgen 5, 6 und 7 ekklesiologische Überlegungen von orthodoxer Seite geboten werden. Beitrag 8 hätte auch vor 3 oder vor 13 eingeordnet werden können; er steht nun nach 7 und in der Mitte des Ganzen, weil er eine Frage aufnimmt, die für alle Theologie und Ekklesiologie eine erste und letzte Frage ist. 9 stellt eigentlich keine ekklesiologische Erörterung dar, lässt aber einen der Gründe dafür erkennen, warum sich die altkatholischen Kirchen von Anfang an das ökumenische Anliegen zur Aufgabe machten, und darin geht es um ein wesentliches ekklesiologisches Problem. (Der Beitrag 9 ist auch eng mit 14 verbunden.) 10 hätte thematisch eigentlich auf 7 folgen sollen; er wurde nach 9 eingeordnet, weil er terminologisch und gedanklich eng an Döllinger anschliesst. 11 sieht die Kirche im weiten Kontext ihres Verhältnisses zur «Welt» und wirft damit ein neues ekklesiologisches Problem auf, während 12 die volkskirchliche Situation westlicher Kirchen analysiert und so auf konkrete Umstände hinweist, die von ekklesiologischen Überlegungen, wenn sie alle Aspekte der Praxis umfassen wollen, nicht übersehen werden dürfen. Am Schluss von 12 werden aus der Analyse Folgerungen für die Theologie abgeleitet, womit der Übergang zum letzten Teil hergestellt ist.

Das nicht ganz Befriedigende der Reihenfolge unterstreicht, dass die Beiträge, abgesehen von der Angabe der Hauptthemen, inhaltlich nicht «gesteuert» waren, sondern vollständig in der Verantwortung der einzelnen Verfasser stehen. Die Spannungen, die deshalb zwischen den Auffassungen der verschiedenen Autoren zutage treten, spiegeln nun aber auch einen Teil der Spannungen und Probleme, in denen unsere Fakultät ihre Arbeit tut, und zeigen einige der Aufgaben, die sie in den kommenden Jahren neben oder in ihren üblichen Verpflichtungen zu bewältigen haben wird. Die Beiträge dieser Sammlung werden ihr dabei eine wesentliche Hilfe sein. Darum sei allen, die eine Arbeit beigesteuert haben, der herzlichste Dank ausgesprochen. Mit dem Dank verbinden wir die Hoffnung auf weitere Zusammenarbeit und auf alle jene Hilfe, deren die Fakultät bedarf, um nach dem Jubiläum ihre Arbeit mit Zuversicht weiterführen zu können.

Der Redaktor:
Kurt Stalder, Dekan